

Philipp Hersel
Solmsstr. 33
10961 Berlin
☎ 030/6950 3960
e-mail: hersel@zedat.fu-berlin.de

2. Januar 1999

Eine Bestandsaufnahme der Debatte um ‘Debt Sustainability’

Arbeitspapier zur Diskussion in der VENRO AG Internationale Finanzinstitutionen
am 12.1.1999 in Bonn im Auftrag von Kindernothilfe und Misereor

Inhalt:

1. Einleitung	2
2. Ein paar Anmerkungen zu Kontext und Begriffsgeschichte von <i>debt sustainability</i>	3
3. Das <i>debt sustainability</i> -Konzept von IWF und Weltbank im Kontext der HIPC-Initiative	4
3.1 Debt sustainability analysis: <i>Theorie</i> ...	6
3.2 Debt sustainability analysis: ... <i>und Praxis</i>	8
4. <i>Debt sustainability</i> -Konzepte mit dem Schwerpunkt menschliche Entwicklung	10
6. Bibliographie	15

1. Einleitung

Der Begriff *debt sustainability* (DS) hat seit Beginn der Schuldeninitiative von IWF und Weltbank für die Gruppe der Heavily Indebted Poor Countries ('HIPC-Initiative') im Jahre 1995 neues Gewicht in der internationalen Schuldendiskussion bekommen.

Das vorliegende Papier versucht, verschiedene mit dem Begriff DS verknüpfte Konzepte und Überlegungen vorzustellen. Schon in den siebziger Jahren bezog man sich, wenngleich anders als heute, auf Aspekte von DS. Neben verschiedenen Etappen seiner Begriffsgeschichte lassen sich unterschiedliche DS-Konzepte anhand ihrer divergierenden Zielsetzungen unterscheiden. In der aktuellen Debatte um DS wird deutlich, daß sich die gegenüberstehenden Positionen am Zielkonflikt zwischen Zahlungsfähigkeit der Schuldner und menschlicher Entwicklung in den Schuldnerländer festmachen lassen. Dieser Zielkonflikt schlägt sich u.a. im Verhältnis der Positionen von Gläubigern und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) deutlich nieder. Dieses Papier orientiert sich an diesen unterschiedlichen Zielsetzungen und geht daher nach einem kurzen Ausflug in die Begriffsgeschichte auf die DS-Konzepte von Gläubigern und NGOs ein. Auf Gläubigerseite scheint die Definitionshoheit für das Konzept DS, ebenso wie für die ganze HIPC-Initiative, bei IWF und Weltbank zu liegen. Anregungen nationaler Gläubigerregierungen zum Thema DS dringen nur selten an die Öffentlichkeit, sondern werden hinter den Kulissen diskutiert. Ebenso verhält es sich bei den Schuldnerregierungen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind auch diese, was öffentliche Stellungnahmen zu DS angeht, sehr zurückhaltend.¹ Statt dessen werden die Positionen der Schuldnerregierungen eher multilateral über die Blockfreienbewegung oder UNCTAD artikuliert. Dieses Papier konzentriert sich daher v.a. auf die Positionen von IWF, Weltbank, UNCTAD und NGOs. Beide Seiten warten zur Begründung ihrer Positionen mit wissenschaftlicher Expertise auf. Das darüber hinaus gehende Spektrum "unabhängiger" Wissenschaft ist leider inzwischen fast ausgestorben. Waren wissenschaftliche Äußerungen zur Schuldenkrise des Südens in den 80er Jahren noch ein Muß für die persönliche akademische Lorbeersammlung, so ist das Thema inzwischen in die Nischenforschung abgedrängt worden. Es ergeben sich allerdings einige vage Anknüpfungspunkte an die zeitgenössische Forschung zur Tragfähigkeit und Optimierung von öffentlicher Verschuldung in Inlandswährung im Norden, wie sie im Zusammenhang von Europäischer Währungsunion und der Umgestaltung der Staatsfinanzen im Norden stattfindet². Diese Forschung ist hier aber kaum berücksichtigt, da es den Rahmen dieses Papier eindeutig sprengen würde.

¹ Bei näherem Hinsehen kann das auch kaum verwundern. Sollten einzelne Schuldnerländer lauthals verkünden, daß sie auch nach einer Schuldenreduzierung durch die HIPC-Initiative langfristig nicht "debt sustainable" sein, so würde sie sich damit im Voraus um das bißchen Bonität bringen, welches sie mit der HIPC-Initiative (z.B. im Hinblick auf Portfolio- und Direktinvestitionen) hätten dazugewinnen können. Das ist selbstverständlich nicht der einzige Grund für die diplomatische Zurückhaltung der Schuldnerländer.

² Vgl. hierzu z.B. Drudi/Prati (1993), Carlberg (1995), Blomgren-Hansen/Tahtinen (1995).

Um grob zu skizzieren, was IWF und Weltbank (bisweilen) mit *debt sustainability* meinen, wird vorab eine ihrer weiter gefaßten Definitionen von DS vorangestellt, die wohl von den bestehenden IWF/Weltbank-Definitionen noch am meisten Zustimmung finden dürfte.³

“Broadly speaking, a country can be said to have a sustainable external position if it is expected to be able to meet its current and future external obligations in full, without recourse to relief or rescheduling of debts or the accumulation of arrears, and without unduly compromising economic growth.” (IMF/Worldbank, 1996a: 2)

2. Ein paar Anmerkungen zu Kontext und Begriffsgeschichte von *debt sustainability*

Zunächst einmal stellt sich die Frage, ob zur Begriffsgeschichte von DS nur solche Konzepte und Debatten gehören, die ausdrücklich diesen Namen verwenden. Die jüngste mir bekannte Veröffentlichung, die den Begriff explizit verwendet, ist die des IWF-Mitarbeiters McDonald (1982: 607), aber der Begriff ist sicherlich auch schon vorher verwendet worden. Entscheidender als die Verwendung des Begriffs sollten aber Überlegungen sein, die enge Parallelen zu dem aufweisen, was heute unter DS diskutiert wird, auch wenn sie den Begriff selber nicht explizit verwenden.

Aus diesem Grunde sollte man sich der Debatte zur Verschuldungs- und Schuldendienstfähigkeit von Entwicklungsländern in den siebziger und frühen achtziger Jahren annehmen. Lange vor dem “Ausbruch” der Schuldenkrise im August 1982 wurde dort diskutiert, wieviel Schulden die entsprechenden Länder wohl noch aufnehmen könnten und ab wann eine kritische Höhe erreicht sei. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene Indikatorenmodelle entwickelt, die sich selbst z.T. als Frühwarnsysteme zur Abwendung von Überschuldungs- und Schuldendienstschwierigkeiten verstanden (siehe Frank/Cline, 1971; Dhonte, 1975; Feder/Just, 1977; Petersen, 1977). Die Modelle stützten sich dabei zumeist auf ex post Untersuchungen von Umschuldungsfällen seit den 60er Jahren.

Spätestens seit Anfang der 80er Jahre wurden diese Modelle von vielen Seiten, u.a. von IWF und Weltbank, als wenig überzeugend und unbrauchbar kritisiert (vgl. McDonald, 1982: 623; Holthus, 1981: 245ff.; Erbe/Schattner, 1980; Gutowski/Holthus, 1983). Die Kritik zielte v.a. darauf, daß diese “Frühwarnsysteme” keine ökonomischen Modelle zur Grundlage hätten, sondern wahllos nach statistischen Korrelationen, zwischen Schuldenproblemen bzw. Umschuldungen einerseits und Schuldenquoten (SQ), Schuldendienstquoten (SDQ), Reservepositionen, Exporterlösen und deren Wachstum, BIP-Entwicklung und etlichen anderen Variablen

³ Dies bedeutet keineswegs die Anerkennung dieser Definition oder irgendeiner a priori Definitionsmacht des IWF und der Weltbank. UNCTAD/UNDP (o.J.: 2) äußert sich bis auf den letzten Teilsatz fast gleichlautend. Dieser lautet “while allowing an acceptable level of economic growth.”

auf der anderen Seite, suchten. Hinsichtlich der Aussagekraft der Schuldendienstquote schlußfolgerte Holthus (1981: 245ff.):

“Natürlich weist eine hohe Schuldendienstquote darauf hin, daß das betreffende Land kurzfristig in Zahlungsbilanzschwierigkeiten geraten *kann*, wenn die Exporteinnahmen plötzlich zurückgehen. Sie sagt aber nichts darüber aus, ob sich der Exportrückgang nicht anderweitig ausgleichen läßt. Länder mit hoher Schuldendienstquote sind dabei womöglich flexibler als solche mit niedriger Quote. Eine kritische Höhe läßt sich also nicht definieren.”

McDonald kommt angesichts der Komplexität, die ein brauchbares, theoretisch fundiertes Konzept von Schuldendienstfähigkeit abbilden müßte, zu einer noch ablehneren Einschätzung.

“The wide range of these considerations tends to rule out any easily applied analytically derived formula for judging the sustainability of any particular debt situation.” (McDonald, 1982: 604).

Jenseits der berechtigten Kritik an diesen Modellen sei noch darauf hingewiesen, daß z.B. Petersen (1977) in seinem zweistufigen “Frühwarnsystem” eine SQ (Nominalwerte) von über 120% bzw. 160% als Indikator für eine mittlere bzw. hohe Alarmstufe ansah.

Selbstverständlich unterscheidet sich diese Debatte über Schuldendienstfähigkeit vor 1982 grundlegend vom Kontext der heutigen DS-Debatte für die HIPC. Der größte Unterschied liegt wohl darin, daß es heute um Schuldenreduzierung geht, während es damals noch um die vorausschauende Vermeidung von Überschuldungsproblemen gehen sollte. Die Tatsache, daß wir heute über Schuldenreduzierungen reden müssen weist aus, daß das Rezept mit der vorausschauenden Vermeidung von Überschuldung offensichtlich nicht ganz aufgegangen ist. Es lassen sich aber trotz der Unterschiede mindestens zwei Lehren für die heutige Debatte ziehen:

1. Bei statistisch-empirischen Untersuchungen von Überschuldungsproblemen in den 60er und 70er Jahren sind Werte als kritisch und besorgniserregend ermittelt worden, die heute von den DS Kriterien der HIPC-Initiative als unproblematisch angesehen werden (s.u.).
2. IWF und Weltbank haben Anfang der 80er Jahre die statistisch-empirischen Untersuchungen wegen theoretischer Mängel verworfen, während sie ihre heutigen Grenzwerte für SQ und SDQ mit einer atheoretischen “Daumenregel” aus der Erfahrung Lateinamerikas in den 80er Jahren begründen.

3. Das *debt sustainability*-Konzept von IWF und Weltbank im Kontext der HIPC-Initiative

Zur Erläuterung der beiden vorgenannten Lehren bedarf es nun endlich einer genaueren Darstellung des Konzeptes von DS, welches IWF und Weltbank in jüngerer Zeit gemeinsam vertreten. Es ist zunächst festzuhalten, daß sie neben der oben zitierten Definition noch andere

Definitionen von DS verwenden. So wird z.B. für die *debt sustainability analysis* (DSA) festgehalten:

“The purpose of debt sustainability analysis is to assess whether a country with a given profile of scheduled external debt payments is able in all likelihood to meet its current and future external obligations in full without resorting to reschedulings in the future or accumulation of arrears.” (IMF/Worldbank, 1996b: 4).⁴

“This type of analysis obviously cannot answer the question whether the burden of debt service is excessive according to some welfare criterion. Such a judgement is not a matter of positive economics.” (IMF/Worldbank, 1996b: 4)

Im Gegensatz zur erstgenannten Definition umfaßt diese letztere kein explizites Bekenntnis, daß ein tragbares Schuldeniveau das wirtschaftliche Wachstum des Schuldnerlandes nicht “unangemessen” belasten darf. Während letztgenannte Definition also ganz klar und ausschließlich die “nachhaltige” Zahlungsfähigkeit der Schuldner zum Ziel von DS macht, läßt die obere Definition die Hoffnung zu, daß auch für die Schuldnerseite etwas dabei herauspringt. Da beide Formulierungen von DS weiterhin und manchmal auch parallel von Fonds und Bank verwandt werden, sollte man diesbezüglich keine übertriebene Exegese betreiben. Man darf aber zumindest feststellen, daß aus Sicht der Gläubiger DS zwingend die ordnungsgemäße Bedienung der Schulden, aber nicht notwendigerweise Wirtschaftswachstum in den Schuldnerländern befördern muß.

Jenseits dieser unterschiedlichen Akzente wird DS in der Praxis jedoch einheitlich bemessen. IWF und Weltbank benennen dazu folgende Kriterien für DS (vgl. IMF/Worldbank, 1996c: 2):

- (i) eine Schuldenquote unterhalb von 200-250 % (bei Barwertkalkulation (NPV)),
- (ii) eine Schuldendienstquote unter 20-25% und
- (iii) ein Verhältnis der Schulden (NPV) zu den Staatseinnahmen von 280 % (Anwendbar nur auf Schuldnerländer mit besonders hoher Weltmarktintegration (Exporte/BIP > 40 Prozent), die zusätzlich hoher Steueraufbringungsbemühungen (Steuereinnahmen/BIP > 20%) nachweisen können)⁵

⁴ Diese Position wird auch in einer später veröffentlichten Version dieses Papiers aufrechterhalten (vgl. Claessens et al., 1997: 236).

⁵ Dieser Indikator wurde erst im nachhinein eingeführt (vgl. IMF/Worldbank, 1997). Bei seiner Einführung fiel auf, daß er idealtypisch auf den Länderfall Côte d’Ivoire zugeschnitten war. Dies könnte man einerseits darauf zurückführen, daß Côte d’Ivoire tatsächlich ein ganz spezifisches Schuldenproblem hat, das sich an besonderen Indikatoren nachweisen läßt. Die Wahrheit scheint aber eher darin zu liegen, daß solch weitgehende Korrekturen am Konzept der HIPC-Initiative weniger auf ökonomische und neutrale Einsicht, als vielmehr auf politische Intervention zurückzuführen ist. Angeblich hat die französische Regierung ihre Zustimmung zu Einzelfragen in IWF, Weltbank und Pariser Club davon abhängig gemacht, daß die Frankreich “sehr am Herz” liegenden Länder Frankophon-Afrikas (ehemalige französische Kolonien) hinreichend von der HIPC-Initiative profitieren. Nichtsdestotrotz trafen sich hier politische Intervention und ökonomische Rationalität zumindest insofern, daß das Transferproblem nicht in allen Schuldnerländern das zentrale Nadelöhr darzustellen scheint.

3.1 *Debt sustainability analysis*: Theorie ...

Die genauere Festlegung der kritischen Werte innerhalb der Bandbreiten erfolgt länderspezifisch in den DSAs. Diese simulieren eine Zahlungsbilanzsituation des Schuldnerlandes bis in die 2010er Jahre, indem Prognosen über die Entwicklung der relevanten Flußgrößen (flows) miteinander kombiniert werden: Exporterlöse, Kredite, Hilfszuflüsse, Portfolio- und Direktinvestitionen u.a. auf der Einnahmenseite; Importe und Schuldendienst auf der Ausgabenseite. Die Höhe des möglichen Schuldendienst wird dann am Schluß so bestimmt, daß die Zahlungsbilanz ohne Rückgriff auf die Reserven ausgeglichen ist. Über Schuldenreduzierungen soll dann der fällige dem möglichen Schuldendienst angepaßt werden. Entgegen der o.g. Unklarheiten, ob DS mit oder ohne Wachstum der Schuldnerländer einhergehen soll, gehen die DSAs i.d.R. von BIP-Wachstumsraten zwischen 4 und 6 % aus. Grund für diese zunächst positiven Gesamtprognosen sind allerdings meist unhaltbar optimistische Einschätzungen der zukünftigen Entwicklungen der Exporterlöse und Kapitalzuflüsse. Statt einer Kritik der Willkürlichkeit dieser Prognosen (vgl. Hersel, 1997), soll der Blick hier zunächst auf die theoretische Konsistenz der DSAs gerichtet werden. Ihre Methode zur Bestimmung von DS lehnt sich an traditionelle *gap-models* (vgl. Tran-Nguyen, o.J.; Addison, 1996) postkeynesianischer *growth cum debt* Entwicklungsökonomie an (vgl. z.B. McDonald, 1982: 605ff.; Eibner, 1991: 343ff.). Das Modell der DSAs unterstellt, daß ein geringerer Zustrom z.B. an privaten Direktinvestitionen durch eine vermehrte Kreditaufnahme im Ausland ausgeglichen werden kann. In der Praxis wird das aber nur über gezielte Staatsverschuldung oder doch zumindest staatlich garantierte Verbindlichkeiten passieren können. Letztlich wird damit dem Staat eine entwicklungsstrategische Rolle zugewiesen, die ihm über die Konditionalität neoklassisch inspirierter Strukturanpassungsprogramme gleichzeitig explizit verboten ist. Die DSA erwarten also staatliche Handlungsfähigkeiten zur Sicherstellung von DS, die sie an anderer Stelle für nicht gegeben halten.⁶

Neben den verschiedenen *gap-models* greifen IWF und Weltbank in ihrem DS-Konzept auch auf die *debt-overhang-theory* und Aspekte von *crowding out* und *uncertainty effects* zurück (IMF/Worldbank, 1996b; Claessens et al., 1997). Die *debt-overhang-theory* besagt, daß durch Überschuldung die Motivation zur Besserung der Lage erstickt wird, da von ihr primär nur die Gläubigern profitieren würden (vgl. Krugman, 1988; Borensztein, 1990; Nunnenkamp, 1991). Dieser Effekt beeinflußt ebenso inländische wie ausländische Investoren, die aufgrund aktueller und zukünftiger Schuldenverpflichtungen des Staates Steuererhöhungen erwarten und deshalb ein Wegsteuern ihrer Renditen befürchten. Für die ausländischen Investoren kommt noch dazu, daß sie durch die Schuldendienstverpflichtungen des Staates in Fremdwährung ihre Chancen gemindert sehen, etwaige Gewinne in Devisen zu retransferieren.

⁶ Diese Kritik mag zwar ein wenig wie aus dem akademischen Elfenbeinturm klingen, aber sie macht aus den "bösen", "neoliberalen" oder "herzlosen" Ökonomen von IWF und Weltbank v.a. erstmal Leute, die ihr Handwerk nicht sauber verstehen oder nicht verstehen wollen.

Ein *debt-overhang* trifft aber genauso die Politik: Warum soll eine Schuldnerregierung durch schmerzhaft Anpassungsmaßnahmen ihren Rückhalt im (Wahl-)Volk aufs Spiel setzen, wenn die volkswirtschaftlichen Gewinne aus diesen Maßnahmen größtenteils den Gläubigern im Ausland zufließen? Trotz der intuitiven Offensichtlichkeit von *debt-overhang*-Effekten können sich IWF und Weltbank nicht dazu durchringen, für die HIPC's einen klaren allgemeinen *debt-overhang* festzustellen (vgl. IMF, 1995; zur Kritik siehe Woodward, 1996), aber die Wahrscheinlichkeit negativer Auswirkungen wird durchaus eingeräumt (IMF/Worldbank, 1996b: 10ff., Claessens et al., 1997: 240ff.).

Die Existenz eines *debt-overhang* schadet sowohl Schuldner als auch Gläubiger ("nicht pareto-optimal"), da er die Wertschöpfung, in wessen Interesse auch immer sie nachher verwendet wird, von vornherein mindert. Das Bestehen eines *debt overhang* kann also unmöglich mit DS vereinbar sein. Insofern IWF und Weltbank die Existenz eines *debt-overhang* nicht grundsätzlich ausschließen, müßte sein Vorhandensein logischerweise in den länderspezifischen DSAs überprüft werden. Dies aber geschieht nicht. Es muß allerdings ebenso zugestanden werden, daß die Feststellung eines *debt overhang*, also die Messung potentieller Erwartungsveränderungen im Falle eines Politikwechsels, extrem schwierig ist. Ebenso schwierig zu bestimmen sind andere *uncertainty effects*, die sich infolge andauernder Umschuldungen negativ auf Wachstum und Investition auswirken (vgl. IMF/Worldbank, 1996b: 13). Klarer zu quantifizieren ist hingegen die *crowding out*-These, welche davon ausgeht, daß die dem Schuldner über Schuldendienst entzogenen Ressourcen nicht mehr für Konsum und Investitionen zur Verfügung stehen und Schuldendienst daher wachstumshemmend wirkt. IWF und Weltbank (ibid.: 12) argumentieren allerdings, daß diese Ressourcen durch zweckgebundene ausländische Hilfszuflüsse für Investitionen dem Schuldner wieder zugeleitet werden könnten und würden, wodurch dieser negative Effekt auf inländisches Wachstum ausgeglichen würde. *Crowding out* müsse daher nicht zwingend bei der Bestimmung von DS berücksichtigt werden, solange die Hilfszuflüsse groß genug seien.

Das nun schon wiederholt erwähnte Papier IMF/Worldbank (1996b) spielt bei der Formulierung des DS Konzeptes der HIPC-Initiative eine erhebliche Rolle. Es untersucht wichtige theoretischen Zusammenhänge von Auslandsverschuldung und Wirtschaftswachstum und negiert keineswegs die potentiellen negativen Auswirkungen einer zu hohen Schuldenbelastung. Im nächsten Schritt geht das Papier dann zu (weitgehend bank- bzw. fondsinternen) empirische Studien über, um die praktischen Wirkungen von *crowding out* und *debt-overhang* zu beurteilen (ibid.: 16ff.). Insgesamt wird ein in der Praxis beobachtbarer negativer Zusammenhang von Verschuldung und Investitionstätigkeit zugestanden, es ließe sich aber oftmals kein kausales Verhältnis oder auch nur eine klare Rückführung auf einzelne Aspekte wie *debt-overhang* oder *crowding out* herstellen. Ein zusätzliches Hindernis bei der Anwendung dieser empirischen Erkenntnisse sei die Tatsache, daß diese sich überwiegend auf hochverschuldete Länder mit mittlerem Einkommen (SIMICs) konzentrierten.

“In sum, while the hypothesis that HIPCs suffer from significant adverse effects from overhangs of debt can neither be confirmed nor denied given the present state of knowledge, evidence from the middle income countries does suggest that high levels of external debt may act as a constraint on investment and growth, and that debt reduction can have beneficial effects if the policy environment is right.” (IMF/Worldbank, 1996b: 20)

Diese vagen, aber für IWF/Weltbank-Verhältnisse keineswegs selbstverständlichen Zugehörigkeiten, finden aber dann letztlich doch keine direkte Berücksichtigung im DS-Konzept der Institutionen. Die konstruktive Einbeziehung von *debt-overhang* und *crowding out* in ein Konzept von DS hätte letztlich bedeutet, daß z.B. durch Meinungsumfragen bei potentiellen Investoren hätte bestimmt werden müssen, ab wann deren Erwartungsbildungskalküle nicht mehr durch die Auslandsverschuldung des einzelnen Landes negativ beeinflußt werden. Derartige Untersuchungen zum *debt-overhang*-Effekt hätten, ebenso wie zu *crowding out* und Unsicherheitseffekten, länderspezifisch erhoben werden müssen. Abschließend bleibt festzustellen, daß ein wirksamer Abbau des *debt-overhang* mit Sicherheit nicht von einer Schuldeninitiative geleistet werden kann, bei der von vorn herein weitverbreitete Zweifel bestehen, ob sie dauerhaft (d.h. für mindestens 15-20 Jahre) aus der Umschuldungsspirale führt.

3.2 Debt sustainability analysis: ... und Praxis

Nach all diesen theoretischen Überlegen erscheinen dann plötzlich die genannten DS-Grenzwerte 200-250% SQ und 20-25% SDQ auf der Bildfläche. Mit ein paar Sätzen wird alle Theorie vom Tisch gewischt. Statt dessen werden die beiden Hauptbedingungen für DS jenseits theoretischer Zusammenhänge von Verschuldung und Wachstum definiert:

“first, during the projection period balance of payments equilibrium must be achieved without resorting to exceptional financing; and second, the level of indebtedness at the end of the projection period must be low enough to make future debt service problems unlikely. The latter condition is typically evaluated by computing indebtedness indicators such as the debt-to-GDP ratio, the debt-to-exports ratio, or the debt-service ratio” (IMF/Worldbank, 1996b: 5)

Gleich im Anschluß wird dann eingeräumt, daß

“As noted ... it is often not possible, even after the fact, to measure the factors that would allow an accurate prediction as to what levels of the ratios would be sustainable⁷. The chief practical value of indicators is that they signal situations in which debt service difficulties become increasingly likely. The “rule of thumb” warning sign is usually taken to be when the ratio of the present value of debt service to exports is of the order of 200-250 percent and where the debt service-to-export ratio is of the order of 20-25 percent” (IMF/Worldbank, 1996b: 5)

Nach allen akademischen Fingerübungen ökonomischer Schuldentheorie halten sich IWF und Weltbank also doch lieber ans “über den Daumen peilen”. Allerdings sind auch hier einige Versäumnisse anzumahnen. Erstens wird nicht erwähnt, ob in den untersuchten Ländern zum

⁷ An anderer Stelle ist die Weltbank sogar noch vorsichtiger: “There are standard indicators for measuring the burden of external debt, but there are no firm critical levels which, if exceeded, constitute a danger point.” (Klein/Verbeek, 1994: 128)

Zeitpunkt der Untersuchungen Wirtschaftswachstum stattfand. Gerade für die Standardbeispiele Mexiko und Brasilien (vgl. IMF/Worldbank, 1996b: 4) Mitte der 80er Jahre sollte das bezweifelt werden. Zweitens sind die Situationen nicht vergleichbar, da HIPC-Ländern anderen Importrigiditäten ausgesetzt sind⁸. Drittens geht es bei der HIPC-Initiative nicht um die Abwendung von drohender Überschuldung (“debt service difficulties become increasingly likely”), sondern die Lösung einer bereits eingetretenen Schuldenkrise. Haben sich private Investoren aber erst einmal die Finger verbrannt, dann braucht es zur Wiederherstellung des Vertrauens drastischere Schuldenreduzierungen⁹. Viertens muß man auf Studien hinweisen, die auf ebenfalls rein statistisch-empirischem Wege zu dem Ergebnis kommen, daß sowohl HIPC-Ländern als auch etliche Schuldnerländer mit mittlerem Einkommen ab einer SQ von über 150% (Zeitraum 1989-94) regelmäßig die vereinbarten Schuldendienst nur teilweise geleistet haben (vgl. Verhagen, 1997: 24).

Zusammengenommen ist daher anzunehmen, daß die genannten Grenzwerte nicht nach einem Kalkül der ökonomischen Tragfähigkeit für die Schuldner, sondern entsprechend der Finanzierungsbereitschaft der Gläubiger für Schuldenreduzierungen ausgewählt wurden. Dies wird inzwischen auch von Mitarbeitern der Weltbank zugegeben (vgl. Hanfstängl, 1998: 11).

Zur Vorgeschichte des DS-Konzepts der HIPC-Initiative sei noch ergänzt, daß IWF und Weltbank keineswegs immer gemeinsame Positionen zu DS vertreten haben. Der IWF hat ein unabhängiges Konzept von *medium-term viability*, welches sich deutlich vom DS-Konzept unterscheidet und insgesamt deutlich brauchbarer klingt:

“The concept of sustainability used here [bei der HIPC-Initiative] differs importantly from the normal Fund definition of medium-term viability, which precludes recourse to further exceptional financing, including use of Fund resources and other forms of balance of payment assistance. Given the dependence of the HIPC-Ländern on continued aid inflows, including those of an exceptional nature, and their likely need to continue drawing on ESAF resources, it would be extremely difficult for many of these countries to achieve viability excluding all such forms of financing.” (IMF/Worldbank, 1996a: 2)

Die Weltbank hat bei verschiedenen Gelegenheiten früher andere Zahlen als “Daumenmaße” für DS in die Debatte geworfen.

“... a comparative perspective of the debt profile and track record of developing countries suggests that debt service ratios in excess of 15 percent are high and that debt-to-export ratios in excess of 200 percent have generally proved to be unsustainable.” (Worldbank, 1994a: 21; vgl. auch Worldbank, 1995a: 40)

⁸ Der Anteil von überlebensnotwendigen Importen (Medikamente, Nahrungsmittel) an den Gesamtimporten dürfte bei HIPC-Ländern deutlich höher liegen als bei SIMIC-Ländern. Letztere konnten kurzfristig stärker bei “entwicklungsnotwendigen” Importen wie Kapitalgütern sparen (vgl. Zitat von Holthus, 1981).

⁹ Die Kapitalzuflüsse an SIMIC-Ländern in Lateinamerika erklären sich meiner Meinung nach weniger aus einer Wiederherstellung von DS als vielmehr aus den politischen Bedingungen erzwungener privater Zuflüsse Anfang der 80er (“fresh money”) und der Veränderung der Kapitalverkehrsregime dieser Länder (Portfolio- statt Direktinvestitionen).

Zurückkommend auf die Ausgangsfrage dieses Abschnitts, ob das DS Konzept der HIPC-Initiative hinreichend Wachstumsspielräume für die Schuldnerländer oder letztlich doch nur deren Zahlungsfähigkeit im Interesse der Gläubiger bezweckt, ließe sich folgendes Resümee ziehen: IWF und Weltbank haben nichts dagegen, wenn den Schuldnerländer über das ordnungsgemäße Bedienen der nach Behandlung im Rahmen der HIPC-Initiative verbleibenden Schulden noch Spielräume für wirtschaftliches Wachstum bleibt. Weder die methodische Inkonsistenz der DSAs noch die zur Bemessung von DS vorgebrachten historischen Erfahrungen machen Mut, daß dies so sein wird. Vielmehr ist davon auszugehen, daß mit dem derzeitigen DS-Konzept nicht einmal dauerhafte Zahlungsfähigkeit, d.h. ein Ende des Umschuldungsmarathons der HIPCs, erreicht wird.

4. Debt sustainability-Konzepte mit dem Schwerpunkt menschliche Entwicklung

Das DS-Konzept der HIPC-Initiative ließe sich am ehesten mit dem Ziel Zahlungsfähigkeit der Schuldner mit im günstigsten Fall erreichbaren Wachstumsspielräumen beschreiben. Eine gänzlich andere Herangehensweise besteht in der Verknüpfung von DS mit der Debatte um nachhaltige Entwicklung, wie sie von vielen NGOs hergestellt wird. Für die meisten NGOs, die sich heute in die Debatte um DS einbringen, ist der Begriff *sustainability* nicht von normativen Zielsetzungen zu trennen, wie sie seit Beginn der 90er Jahre im Rahmen des UNCED-Prozesses "Umwelt und Entwicklung" und danach unter dem Stichwort "Nachhaltige Entwicklung" diskutiert werden¹⁰. Viele dieser NGOs sind zum Zeitpunkt dieser Prozesse entweder erst entstanden oder haben dadurch zumindest programmatische Veränderungen durchgemacht. Anders als IWF und Weltbank, die den Begriff schon sehr viel länger verwenden, setzen NGOs *debt sustainability* daher begrüßenswerterweise stärker ins Verhältnis zu Konzepten von *sustainable development*. Gliedert man nachhaltige Entwicklung in ökologische Überlebensfähigkeit einerseits und soziale, d.h. an den Bedürfnissen der Menschen orientierte, Entwicklung andererseits auf, so läßt sich klar feststellen, daß letzterer Aspekt in der DS-Debatte von NGOs besonders stark aufgegriffen wird. Aufbauend auf den Diskursen um menschliche Entwicklung und die Messung derselben (vgl. die Konzepte von UNDP (div. Jahrgänge) zu Human Development und zum Human Development Index) und die Prozesse rund um den UN-Gipfel zu sozialer Entwicklung 1995 in Kopenhagen haben sowohl UNCTAD, UNDP (vgl. UNCTAD/UNDP, o.J.) als auch viele NGOs auf die bedrohlichen Folgen der Überschuldung des Südens für die soziale "menschliche" Entwicklung hingewie-

¹⁰ "Nachhaltige Entwicklung" hat zwar ungefähr so viele unterschiedliche Bedeutungen, wie sich Leute an der Diskussion dieses Begriffes beteiligen, aber er markiert dennoch eine klare Distanzierung vom traditionellen Modell nachholender Industrialisierung und wirtschaftlichem Wachstum als Hauptziel von Entwicklung.

sen. Genau diesen Aspekt sehen sie im DS-Konzept von Bank und Fond völlig unzureichend berücksichtigt.

“The fact that the Bank/Fund criteria make no allowance for the state of human development in the classification of whether a country has a sustainable debt situation is worrying, since it will lead to human development being seen as a secondary priority in debt relief operations.” (Addison, 1996: 4)

UNCTAD und NGOs haben daher eigene Konzepte zur Festlegung eines “tragfähigen” Verschuldungsmaß vorgelegt, die DS v.a. als die Abwesenheit negativer Auswirkungen der Verschuldung auf die menschliche Entwicklung definieren.

Die Idee all dieser DS Konzepte “mit menschlichem Antlitz” ist prinzipiell immer dieselbe: Als tragbar gilt Schuldendienst nur dann, wenn die verfügbaren Mittel des Schuldnerstaates dessen notwendigen Ausgaben zur Sicherung menschlicher Entwicklung überschreiten.

Gemäß dem Vorschlag von UNCTAD/UNDP (o.J.) sollte in jedem Schuldnerland für jeden Sektor, der für die menschliche Entwicklung besonders bedeutsam ist (v.a. Basisgesundheitsdienste, Primärschulbildung, Wasser- und Abwasserversorgung, gezielte Ernährungsprogramme, vgl. UNCTAD/UNDP, o.J.: 14), ein Bemessungsverfahren zur Ermittlung der notwendigen Staatsausgaben durchgeführt werden. Für die Bemessung der notwendigen Staatsausgaben und möglichen Schuldendienstleistungen wird am Beispiel Basisgesundheitsdienste folgendes Procedere vorgeschlagen (ibid: 35):

1. Festlegung bestimmter Ziele für einzelne Schlüsselindikatoren, z.B. Senkung der Säuglingssterblichkeit auf oder um bestimmten Prozentsatz.
2. Feststellung der zu diesem Ziel erforderlichen Mittel und Ressourcen (Kosten für entsprechende Basisgesundheitsversorgung).
3. Bemessung der zur Verfügung stehenden Mittel im betreffenden Sektor (totale Gesundheitsausgaben) und Überprüfung von Umschichtungsmöglichkeiten innerhalb des Teilbudgets (z.B. von High-Tech-Medizin zu Basisgesundheitsversorgung).
4. Suche nach zusätzlichen Mitteln durch Umschichtungen im Gesamtbudget (z.B. vom Militär- zum Gesundheitsbudget).
5. Vergleich der nach Umschichtungen im Budget vorhandenen und der ermittelten erforderlichen Mittel. Agregierung der für menschliche Entwicklung notwendigen Staatsausgaben in den relevanten Sektoren. Nur in dem Maße, wie diesen notwendigen Ausgaben vom Staatshaushalt überschritten werden, darf Schuldendienst bezahlt werden, d.h. die Schulden müssen entsprechend reduziert werden.

Etwas einfacher machen es sich Northover/Joyner/Woodward (1998) in ihrem Papier für CAFOD, das Hilfswerk der katholischen Kirche in England und Wales. Hier werden zunächst die Staatseinnahmen über die Steuerbasis errechnet, indem das BIP mit maximal 25% besteuert werden darf und pro Person ein Freibetrag von 1 US-\$ pro Tag (in Kaufkraft von 1985, Schätzung der Weltbank hinsichtlich absoluter Armutsgrenze) abgezogen wird. Vom errechneten Staatsbudget werden die Ausgaben abgezogen, die zur Sicherstellung minimaler menschlicher Entwicklung notwendig sind. Diese werden angelehnt an Weltbankuntersu-

chungen auf 16 bzw. 12 \$ pro Person pro Jahr für Basisgesundheit bzw. Primärbildung festgesetzt. Von dem dann noch verbleibenden Staatsbudget ("net feasible revenue") dürfen bis zu 20 Prozent für Schuldendienst ausgegeben werden (vgl. Northover/Joyner/Woodward (1998: 4f.)). Die mit einem solchen Schuldendienst korrespondierende Verschuldung wird dann als tragbar eingeschätzt. Angewendet auf ein paar Länderbeispiele stellt sich heraus, daß dieses Bemessungsverfahren z.B. für Äthiopien und Tansania einen vollständigen Schuldenerlaß und für Sambia eine Schuldenentlastung von 3,6 Mrd. US-\$ (2,7 Mrd. mehr als unter der HIPC-Initiative) erfordern würde.

Joseph Hanlon (1998) hat den Vorschlag von Northover/Joyner/Woodward (1998) ergänzt. Er beruft sich zur Begründung von Schuldenerlaß auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Art. 25, 26: u.a. Recht auf Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Bildung etc.) und die Selbstverpflichtung des Development Assistance Committee (DAC) der OECD, bis 2015 die absolute Armut um die Hälfte zu reduzieren. Hanlon geht von derselben Steuerbasis aus wie Northover/Joyner/Woodward (1998), stellt dann aber verschiedene Modelle zur Bemessung der für die menschliche Entwicklung notwendigen Staatsausgaben vor. Er errechnet dann die für Schuldendienst verbleibenden Ressourcen, kommt darüber auf den nötigen Schuldenerlaß und kontrastiert diesem mit den im Rahmen der HIPC-Initiative zu erwartenden Schuldenreduzierungen. In seinen Bemessungsmodellen für notwendige Staatsausgaben finden sich interessante Einschätzungen von UNDP und Jeffrey Sachs, wieviel der Staat sinnvollerweise für Armutsbekämpfung, Bildung, Gesundheit, Administration, Polizei, Verteidigung und Infrastruktur ausgeben sollte, bevor er seine Schulden bedient. Je nachdem, ob diese Modelle einzeln angewandt oder ihre Bemessungsergebnisse gemittelt werden, kommt Hanlon zu dem Ergebnis, daß für mindestens 7 und maximal bis zu 30 HIPCs eine vollständigen Schuldentstreichung erforderlich sei, da ihre Staatshaushalte keinerlei Schuldendienstzahlungen zulassen.

Abschließend stellt Hanlon noch einmal gegenüber ob und wieviel zusätzlichen Schuldenerlaß einzelne Länder im Vergleich zur HIPC-Initiative erhalten würden, wenn der Schuldendienst auf 6 Prozent des BIP beschränkt würde¹¹. Viele HIPCs würden demnach erheblich von einer solchen Obergrenze profitieren. Dies ist v.a. von daher erhellend, als daß IWF und Weltbank bei ihren Referenzen auf DS in lateinamerikanischen Ländern in den 80er Jahren (v.a. Brasilien, Mexiko) dort einen maximalen Nettoresourcentransfer als Anteil des BIP von bis zu 5 Prozent als *sustainable* angesehen haben (IMF/Worldbank, 1996b: 4). Der Haken liegt hier aber in der Tatsache, daß sich Hanlon bei seinen Rechnungen auf BIP-Angaben stützt, welche in der Regel ausländische Kapitalzuflüsse und Hilfen nicht berücksichtigen. Es handelt sich daher bei seinen Ergebnissen wahrscheinlich um Brutto- und nicht um Nettoresourcentransfers.

¹¹ Er leitet diesen Prozentsatz für mich nicht ganz nachvollziehbar aus dem fiskalischen Grenzwert 280% Schuldenstand (NPV)/Staatseinnahmen ab. Theoretisch unterstellt er damit Opportunitätskosten für alternative Kreditaufnahme in Höhe von mindestens 10,7 % Zinsen. Aus Sicht der Gläubiger erscheint mir das zu hoch, aus Sicht der Schuldner hingegen zu gering.

Zum Abschluß von DS-Konzepten “mit menschlichem Antlitz” sei noch eine Herangehensweise von Peter Wahl (1998) erwähnt. Entsprechend dem Umweltraumkonzept aus der Debatte um ökologische Nachhaltigkeit (vgl. Misereor/BUND, 1996) stehe, so Wahl, jedem Menschen ein bestimmter “Entwicklungsraum” (Human Development Space, HDS) zu. Langfristig strebt Wahl zur genaueren Operationalisierung seines Entwicklungsraumkonzepts einen HDS-Indikator (HDSI) an, benutzt aber hilfswise erstmal das Existenzminimum. Dieses definiert er gemäß EU Kriterien als die Hälfte des landesspezifischen Durchschnittseinkommens. Als tragfähig wird dementsprechend ein Schuldendienst angesehen, der ein Land nicht daran hindert, die zur Sicherstellung des Existenzminimums seiner Bevölkerung nötigen Ausgaben zu tätigen. Wie sich diese Ausgaben bemessen ist nicht im Detail ausgewiesen, aber für das kurz durchgespielte Länderbeispiel Äthiopien hält Wahl einen vollständigen Schuldenerlaß für absolut zwingend.

Abgesehen von der völlig anderen Zielsetzung “menschliche Entwicklung” anstelle von Zahlungsfähigkeit haben sämtliche DS-Konzepte “mit menschlichem Antlitz” implizit auch eine andere ökonomische Analyse von Schuldenbelastung. Ausgehend von umfangreichen Aufgaben des Staates im Entwicklungsprozeß orientieren sie sich im Gegensatz zum Konzept der HIPC-Initiative am Aufbringungsproblem im Staatshaushalt und nicht am von IWF und Weltbank favorisierten Transferproblem in Fremdwährung. Im Hinblick auf das zugrundeliegende Entwicklungsmodell treffen daher die von NGOs bevorzugten binnenwirtschaftlichen Entwicklungskonzepte auf die von den Gläubigern empfohlenen aktiven Weltmarktintegrationsstrategien mittels einer Förderung des Exportsektors. Die Methodik der DSAs schreibt aktive Weltmarktintegration quasi immanent vor, indem sie den Kapitalzufluß ausländischer Privatinvestoren zum Eckpunkt ihrer Berechnungen macht. Ein Verständnis von DS, das dem Schuldnerland auch die Wahl eines selbstbestimmten Entwicklungswegs ermöglichen soll, ist daher mit den Modellen von IWF und Weltbank per se unvereinbar.¹² Die DS-Konzepte “mit menschlichem Antlitz” sind in dieser Hinsicht allerdings ebenfalls konditionierend, da sie ein klares Entwicklungsideal in Richtung “menschliche Entwicklung” vorgeben. Es stellt sich daher eher die Frage nach “richtiger” und “falscher” Konditionalität. Am wünschenswertesten wäre sicherlich ein klares Mandat seitens der armen Bevölkerungsmehrheit in Schuldnerländern, das NGOs aus dem Norden und Süden ebenso wie den Gläubigern das Recht gäbe, den nicht immer demokratisch legitimierten Schuldnerregierungen entsprechende Auflagen bei Schuldenreduzierungen aufzuerlegen¹³.

Jenseits aller Konditionalität im Interesse menschlicher Entwicklung muß man sich aber immer wieder vor Augen führen, daß eine Reduzierung der Verschuldung auf ein tragfähiges Niveau lediglich notwendige, nie aber hinreichende Bedingung für menschliche Entwicklung sein wird.

¹² Die IFIs werden aber darauf hinweisen, daß die Entscheidung zur Weltmarktintegration bei Aufnahme ausländischer Kredite getroffen wurde und Strukturanpassung daher nur eine logische Konsequenz sei.

¹³ Zur Frage von Mandaten und Legitimation von NGOs siehe Hersel (1998: 20ff).

Zum Abschluß der Darstellung von NGO-Positionen sei noch darauf hingewiesen, daß sich deren Beiträge zur DS-Debatte keineswegs nur auf eigene DS-Konzepte beschränken. Es gibt ebenfalls sehr pragmatische Kritik, die sich innerhalb des DS-Konzeptes der HIPC-Initiative bewegt und auf eine Senkung der DS-Grenzwerte abzielt. EURODAD z.B. hält die Grenzwerte der HIPC-Initiative zwar für zu hoch, nennt aber in jüngerer Zeit keine eigenen Zahlen für eine tragfähige SQ und SDQ mehr. Nur für den fiskalischen Indikator wird eine Reduzierung des Schuldenstands/Staatseinnahmen auf maximal 200 % vorgeschlagen (EURODAD, 1998b). Im Falle Mosambiks forderte EURODAD zu Beginn dieses Jahres eine Senkung der SQ auf 150% (EURODAD, 1998a). Die deutsche "Erlaßjahr 2000" Kampagne verweist als Richtwert auf eine SDQ von 5%, die sich auf die Erfahrungen des Londoner Schuldenabkommens von 1953 stützt (Hütz-Adams, 1998; siehe auch Hersel, 1997). Andere nationale Erlaßjahrkampagnen beziehen sich zwar auf Begriffe wie *unpayable debts* (z.B. Jubilee 2000 UK), aber in der Praxis handhaben sie das über eine Liste von zu entschuldenden Ländern.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß die Konfliktlinien in der Debatte um DS hauptsächlich entlang der Interessengegensätze zwischen Gläubigern und Nicht-Gläubiger verlaufen. Der Fortgang der Debatte wird daher vor allen Dingen davon abhängen, wie weit sich in Gläubigerländern der Zielkonflikt zwischen Zahlungsfähigkeit und menschlicher Entwicklung an die Öffentlichkeit vermitteln läßt. Deren Verzichtsbereitschaft wird letztlich darüber entscheiden, ob sich IWF und Weltbank mit ihrem Konzept von DS durchsetzen, oder ob weitergehende DS-Konzepte "mit menschlichem Antlitz" verstärkt Gehör finden. Die öffentliche Vermittlung des Schuldenthemas voranzutreiben beinhaltet für NGOs u.a. die Herausforderung, sich im Spannungsfeld von detailverliebter, auf Lobbyarbeit orientierter Expertise und öffentlicher Vermittelbarkeit erfolgreich zu positionieren.

6. Bibliographie

- Addison, Tony (1996): Debt Sustainability & Human Development. First Draft, prepared for the Financing Unit of the Development Finance Branch, UNCTAD, Manuskript, Warwick.
- Blomgren-Hansen, Thomas/Tahtinen, Timo (1995): Are economists crying "Wolf"? A critique of the tests for sustainability of public debt in the OECD countries, Kiel advanced studies working paper, Kiel: Kieler Institut für Weltwirtschaft.
- Borensztein, Eduardo (1990): Debt Overhang, Credit Rationing and Investment, in: Journal of Development Economics 32, North-Holland.
- Carlberg, Michael (1995): Sustainability and Optimality of Public Debt, Heidelberg.
- Claessens, Stijn/Detragniache, Enrica/Kanbur, Ravi/Wickham, Peter (1997): HIPC's Debt Review of the Issues, in: Journal of African Economies, Vol.6, No.2.
- Dhonte, P.D. (1975): Describing External Debt Situations: A Roll-Over-Approach, in: IMF-Staff Papers, Vol.22, No.1.
- Drudi, Francesco/Prati, Alessandro (1993): Signalling Debt Sustainability, London: Centre for Economic Policy Research.
- Eibner, Wolfgang (1991): Grenzen internationaler Verschuldung der Dritten Welt, München: V. Florentz.
- Erbe, Rainer/Schattner, Susanne (1980): Indicator systems for the assesment of the external debt situation of developing countries, in: Intereconomic, Vol.15, No.5, wiederabgedruckt in Gutowski, Armin/Holthus, Manfred/Kebschull, Dietrich (Ed.) 1986: Limits to International Indebtedness, New Brunswick and Oxford: Transaction Books.
- EURODAD (1998a): HIPC Update, Paris Club results on Mozambique, Revised preliminary version, 27 Jan 1998, Brüssel.
- EURODAD (1998b): The HIPC-Initiative Reviewed: Baker, Brady, HIPC ... What is next?, in; EURODAD: Taking Stock of Debt, Brüssel.
- Feder, G./Just, R.E. (1977): A Study of Debt Servicing Capacity Applying Logit Analysis, in: Journal of Development Economics, Vol.4, No.1.
- Frank, C.R./Cline, W.R. (1971): Measurement of Debt Servicing Capacity: An Application of Discriminant Analysis, in: Journal of International Economics, Vol.1, No.3.
- Gutowski, Armin/Holthus, Manfred (1983): Limits to International Indebtedness, in: Fair, D.E./Bertrand, R. (eds.): International Lending in a Fragile World Economy, The Hague, Boston, Lancaster, wiederabgedruckt in Gutowski, Armin/Holthus, Manfred/Kebschull, Dietrich (Ed.) 1986: Limits to International Indebtedness, New Brunswick and Oxford: Transaction Books.
- Hanfständl, Michael (1998): Ein Erlaßjahr für Tansania? Länderstudie des Nordelbischen Missionszentrums, Hamburg.
- Hanlon, Joseph (1998): Linking Debt Service to Development, Discussion paper for the un-payable debt workshop of the Jubilee 2000 Rome meeting 16 November 1998.
- Hersel, Philipp (1997): Das Londoner Schuldenabkommen von 1953 und die aktuelle HIPC-Initiative der Weltbank, unveröffentlichtes Manuskript.
- Hersel, Philipp (1998): Democratizing World Politics - The Role of NGOs, MA Dissertation, University of Sussex.

- Holthus, Manfred (1981): Verschuldung und Verschuldungsfähigkeit von Entwicklungsländern, in: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 26. Jg.
- Hütz-Adams, Friedel (1998): Das Londoner Schuldenabkommen von 1953, Hintergrundpapier der Erlaßjahrkampagne.
- IMF (1995): Official Financing for Developing Countries, Washington DC.
- IMF/Worldbank (1996a): Debt Sustainability Analysis for the Heavily Indebted Poor Countries, Januar 30, Washinton DC.
- IMF/Worldbank (1996b): Analytical Aspects of the Debt Problems of Heavily Indebted Poor Countries, Januar 31 Washinton DC.
- IMF/Worldbank (1996c): The HIPC Debt Initiative - -Elaboration or Key Features an Proposed Procedures, August 26, Washinton DC.
- IMF/Worldbank (1997): Cap Paper for the Preliminary HIPC Initiative Documents for Bolivia, Burkina Faso, Côte d'Ivoire and Uganda, April 2, 1997, Washinton DC.
- Klein, Thomas M./Verbeek, Jos (1994): Measuring Debt Servicing Capacity, in: Klein, Thomas M.: External Debt Management. An Introduction. Worldbank Technical Paper No. 245.
- Krugman, Paul (1988): Financing vs. Forgiving a Debt Overhang, in: Journal of Development Economics 29.
- McDonald, Donogh (1982): Debt Capacity and Developing Country Borrowing: A Survey of the Literature, in: IMF Staff-Papers, Vol. 29.
- Misereor/BUND (1996): Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung, Studie des Wuppertal Instituts.
- Northover, Henry/Joyner, Karen/Woodward, David (1998): A Human Development Approach to Debt Relief for the World's Poor, Positionspapier für CAFOD.
- Nunnenkamp, Peter (1991): Developing Countries' Attractiveness for Foreign Direct Investment - Debt Overhang and Sovereign Risk as Major Impediments?, in: The Pakistan Development Review, 30. Jg., Nr. 4, Islamabad.
- Petersen, H.J. (1977): Debt Crisis of Developing Countries: A Pragmatic Approach to an Early Warning System, in: Konjunkturpolitik, Vol.23, No.2.
- Tran-Nguyen, A-N. (o.J., wohl 1996 oder später): Approaches to Debt Sustainability Analysis, UNCTAD.
- UNCTAD/UNDP (o.J., wohl 1997): Debt Sustainability, Social and Human Development, and the Experiences of the Heavily Indebted Poor Countries (HIPC). Draft.
- UNDP (div. Jahrgänge seit 1990): Human Development Report, New York.
- Verhagen, Marinus (1997): Economic an Social Indicators of Debt Sustainability: An Empirical Study, First Draft, Manuskript, vorgestellt am 27. Januar in Den Haag.
- Wahl, Peter (1998): Zur Kritik des Begriffs "Tragfähige Schulden"/Priorität für Menschliche Entwicklung, Manuskriptentwurf.
- Woodward, David (1996): Debt Sustainability and the Debt Overhang in Heavily-Indebted Poor Countries: Some Comments on the IMF's View, in: EURODAD (Hrsg.) (1996): World Credit Tables, Brüssel.
- Worldbank (1994a): Reducing the Debt Burden of Poor Countries, Washington DC., Pre-publication Edition, September 1994.
- Worldbank (1995a): World Debt Tables 1994/95, Washington DC.